

Staatschef Willibald designierte hierauf den Vektor der Jagdlichen Universität zu A. A. Novak zum Ministerpräsidenten. Dieser schreitet sofort zur Kabinetsbildung. Novak dürfte die meisten Mitglieder des gemäßigten von dem Sein abgelebten Ministeriums Willibald auf ihren Namen befragen. Darunter namentlich Marzovitch als Außenminister. Wenn nicht, unvorhergesehenes eintritt, dürfte das neue Kabinett Novak bereits im Laufe des morgigen Tages fertig sein.

Eine italienische Linkregierung.

Nom. 31. Juli. Die italienische Krise nimmt nach dem Beschlusse der Sozialisten, sich an einer Regierung zu beteiligen, einen unerwarteten Verlauf. Charakteristisch dafür ist, daß zum ersten Male in der Geschichte des italienischen Sozialismus ein sozialdemokratischer Abgeordneter dem König in politischer Mission einen Besuch macht. Der Führer der italienischen Sozialisten Zurati begab sich gestern nachmittag ins Luitinal, um mit dem Monarchen über die parlamentarische Lage zu beraten. Hierdurch ist eine völlig neue Lage geschaffen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Sozialisten aktiv am Ministerium teilnehmen wollen; als Gegenmaßnahme zum Stimmverweh, die Einke auszuschließen. Das Kabinett würde so zu einer „linken Union“ werden, zwecks innerer Verfestigung des Landes, und in den Vordergrund tritt als Kabinettschreiber neben Orlando der Kammerpräsident De Nicola.

Amerikanische Beteiligung in Tanager.

Die „Chicago Tribune“ teilt als einziges Pariser Blatt mit, daß die französische Regierung an die amerikanische eine Note richtete, worin sie erklärte, daß amerikanische Unterstützung sich bei der Behebung der Hafenarbeiten in Tanager beteiligen könnten. Diese Note sei eine Antwort auf die amerikanische Einwirkung, worin ausgeführt wurde, daß Frankreich nicht das Recht habe, die Hafenarbeiten in Tanager allein durchzuführen, da das Statut dieser Stadt noch nicht endgültig geregelt sei.

Zielobjekt der polnischen Gema-Delegation.

Als die polnische Delegation in Haag die Archive und Dokumente der polnischen Gema-Delegation von Warschau ausbat, stellte sich heraus, daß dies gesamte Material unanfindbar war. Wahrscheinlich ist es auf dem Wege von Gema nach Warschau verloren gegangen. Man nimmt an, daß es gestohlen wurde. Der unerhörte Vorgang erregt in Warschau großes Aufsehen.

Begnadigung der russischen Geisteslosen?

Nach der „Krasnaja Gazeta“ hat der russische oberste Gerichtshof am 28. Juli das Todesurteil über die russischen Geisteslosen bestätigt, aber den russischen Zentralrat über Begnadigung befragt.

Aus Stadt und Umgebung

Hausfrauenkalender.

Kleiderstelle Karlstraße 4.

Verkauf! Dienstag, den 1. August 1922 von 9 bis 12 Uhr.

Zeitungspreise auf das 140 fache des Friedenspreises gestiegen!

Die ungeheure Teuerung aller Sachwerte nimmt ihren ungenannten Fortgang. Die Steigerung des Papierlohnpreises und der Kohlenpreise hat eine Erhöhung des Zeitungspreises auf das 140 fache des Friedenspreises, also eine 40 prozentige Erhöhung zur Folge gehabt, die sich bei gleichbleibender Abgabeleistung im abgelaufenen Monat zeigte. Die Berliner Zeitungen haben demgemäß ihre monatlichen Bezugspreise auf 90—100 M. erhöht und kündigen weitere Erhöhungen an, da auch die Papierpreissteigerung weiter fortgeschritten. Für den neuen Monat müssen daher auch wir den Bezugspreis auf 35 M. für Arbeiter und 38 M. für Zusetzung ins Haus erhöhen, womit wieder nur ein Teil unserer Mehrkosten abgegolten wird. Von der Einseitigkeit unserer Leser erhoffen wir auch weiteres treues Festhalten an der altgewohnten und gesinnungswerbenden Zeitung.

Sommerwetter.

Die Menschheit war gestern sehr erstaunt. Es hat nicht geregnet. Das war ein Ereignis, das jeden etwas aus dem Gleichgewicht brachte. Und dabei eine Wärme, die man wirklich fassen konnte, man ist im Hochsommer. Rasch all der feuchtkühlen Tagen endlich Sonne. Der große „Wolkenhieb“ hat sich eine Erhebung geföhlet, die wir nicht, im Gegensatz zu allen anderen, unempfindlich empfanden. Heute ist das Wetter noch besser als gestern und wir können jetzt trotz einem schönen Sommer entgegensehen.

Neth's Gesellschaftsbau.

Am gestrigen Abend gelangte vor völlig ausverkauften Hause, die Schöner-Dorrede „Die Kleine aus der Hölle“ zur Aufführung. Die Operette hielt, was sie versprochen hatte, die Musik war gut und der Inhalt selbst, wenn er auch wenig abweicht von den bekannten Operetten, unterhaltend. Die Musik lag wie immer in den Händen des Herrn Dehant. Die Spieler taten alle ihr Bestes, und wurden den Anforderungen gerecht. Mit großem Beifall wurden die Schöner aufgenommen, und jeder Besucher der gestrigen Vorstellung ist nach Schluß befricdigt seinen heimatischen Penaten zugewandert.

Stenographen-Verein Gabelberger.

Herr Friedrich Weidelt-Galle, haast. geprüfter Lehrer für Stenographie, hielt am 28. ds. Mts. im Stenographenverein Gabelberger einen Vortrag über die deutsche Einheitsstenographie. Der Redner führte folgendes aus: Der Ausschuss zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitsstenographie hat den Entwurf einer Redenschrift fertig gestellt und der Reichsregierung übergeben. Bei der Abstimmung haben von 12 anwesenden Ausschussmitgliedern acht für den Entwurf und drei dagegen gestimmt. Für den Entwurf stimmten sämtliche Regierungsmitglieder der Schulen Gabelberger und Stolze-Schrey mit Ausnahme eines Herrn (Gabelberger), der von seiner Regierung zu einer Stimmabgabe nicht ermächtigt zu sein glaubte und sich daher der Abstimmung enthielt, ferner alle von der Schule Gabelberger entlassenen Vertreter. Dagegen stimmten die von der Schule Stolze-Schrey benannten drei Sten. Demgegenüber betrat der von der badischen Regierung gesandte Sachverständige der Schule Stolze-Schrey den Standpunkt, daß die Leistungsfähigkeit des Entwurfes auf voller Höhe stände. Der Entwurf soll nunmehr der Reichsregierung übergeben und dann

den beteiligten Reichsvereinen und Landesregierungen zur Entscheidung zugeleitet werden.

Das neue System erfuhr durch die praktischen Vorfahrungen eine scharfe Kritik. Es fehlt vor allen Dingen jeder logische Aufbau in der Beschriftung wie bei der Anwendung von Anfangen. Der Redner bezeichnet dieses System als eine Vorstufe zu einer Stenographie.

Vom Monat August.

Bei den Römern war der August der sechste Monat im Jahre. Sie nannten ihn daher ursprünglich Sextilis. Später erhielt er seinen Namen nach dem Kaiser Augustus, der in diesem Monat verschiedene Glücksfälle erlebte. Der Sextilis hatte nur 30 Tage, da aber der Juli als Ehrenmonat des großen Julius Cäsar deren 31 zählte, gab man dem August auch 31 im Kosten des Februar. Die germanischen Völker nannten den August Aehren- oder Erntemonat. Und da man im Mittelalter die Ernte Aumst oder Eust nannte, kam man den Namen auch aus diesem Worte herleiten. Tatsächlich nannte man im Mittelalter den Juli den ersten Aumst und den August den zweiten Aumst. Die Sonne tritt jetzt in das Zeichen der Jungfrau. Die mittlere Temperatur des August ist niedriger als die des Juli. Der Bauer wünscht sich einen recht trockenen und heißen August, denn er sagt: „Was der August nicht löst, wird der September nicht braten“. Die Sonne lacht in diesen Tagen noch auf die Ähren herab, und das behagt dem Landmann, denn: „Im August viel Sonnenschein, läßt geraten Korn und Wein“. Der Augustmond hat wohl die meisten mancherlei Namen erhalten, man nannte ihn jedoch Schemonat oder Aachmonat wegen der Hitze, die gewissermaßen das Dörf reich löst. Viehschändlich heißt er auch Schnittmond, da in ihm ja meist der Rest der Ernte geschnitten wird. In seinen letzten Tagen, wenn die Hundstage vorbei sind, sinkt die Temperatur etwas, und es wird wieder behaglicher.

Lohnverhandlungen für August in der gemischten Industrie Mitteldeutschlands.

Die Arbeiter stellen, obwohl ein Lohnsturz bis Ende Juli fast abgeschlossen war, die Forderung erst über eine Nachzahlung für die zweite Hälfte Juli zu verhandeln und dann an die Regelung des Augustlohnes heranzugehen. Die Arbeitgeber lehnten ab, ausgenüßlich in die Forderung über eine Nachzahlung einzutreten, da die tariflichen Bestimmungen hierzu die noch ausstehende Entscheidung der Reichsarbeitsgemeinschaft vorsehen, und boten an, über die Augustlöhne sofort zu verhandeln, was die Arbeitnehmer jedoch ablehnten. Obenbieten gingen sie auf den Beschlag ein, den bisherigen Tarifvertrag als Basis der Verhandlung als Verhandlungsbasis für den Augustlohn zu benutzen, damit der Arbeiterschaft rechtzeitig wenigstens ein erhöhter Augustlohn ausgezahlt werden könnte.

Infolge dieser ablehnenden Haltung der Arbeitnehmervertreter kann nunmehr erst an eine Regelung des Augustlohnes gedacht werden, wenn die bald zu erwartende Entscheidung der Reichsarbeitsgemeinschaft über die Juli-Nachzahlung gefällt ist.

Der erste Barwerttag des Eidweihprengels.

verarmte sich unter Leitung des Generalinspektendenten D. Jacobi-Magdeburg und zahlreicher Beteiligung vom 24. bis 26. Juli in dem ehemaligen Schulort. Der Vortrag des Vortragenden wurde durch die tariflichen Bestimmungen hierzu die noch ausstehende Entscheidung der Reichsarbeitsgemeinschaft vorsehen, und boten an, über die Augustlöhne sofort zu verhandeln, was die Arbeitnehmer jedoch ablehnten. Obenbieten gingen sie auf den Beschlag ein, den bisherigen Tarifvertrag als Basis der Verhandlung als Verhandlungsbasis für den Augustlohn zu benutzen, damit der Arbeiterschaft rechtzeitig wenigstens ein erhöhter Augustlohn ausgezahlt werden könnte.

Das erste Barwerttag kommt am Preisfesttag in Hainhof.

Der Reichstag hat am Sonnabend dem Gesetze vom 26. Mai über die Ausprägung von Erbsamünzen im Nennwert von 1, 3 und 5 Mark seine Zustimmung gegeben. Die Ausgaben der ersten Münze ist für den 1. August vorgesehen. Zur Erinnerung an die hiermit zeitlich zusammenfallende dritte Weidewirtschaftswoche werden die ersten zur Ausgabe gelangenden Drei-Mark-Stücke auf der Schauseite einen Hinweis auf den Gedentag erhalten.

Grundigentum einer Angestellten-Organisation.

In der letzten Nummer seiner Zeitschrift veröffentlicht der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband eine Heftigkeit über seine Verbandshäuser — eine Heftigkeit die geeignet ist, erhebliches Aufsehen zu erregen. Der Verband besitzt allein in Hamburg sieben Häuser, die am Holstenweg, Postenplatz und Altonaer Weg stehen. Ein zusammenhängendes Grundstück von 150 Meter Front bilden. Das eigentliche Verbandshaus am Holstenweg ist ein achtstöckiges, riesiges Gebäude von 60 Meter Frontbreite. — In Berlin besitzt der Verband vier Häuser, von denen eins als sechsstöckiges Verbandshaus ausgeht ist. Die zwei Häuser hat der D. N. V. in Duisburg und Stuttgart erworben. In ein Haus besitzt er in Aulst, Charlottenburg, Dortmund, Essen, Halle a. S., Königsberg, Frankfurt a. M., Magdeburg, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Weidag, Wien-Klosterneuburg und in Wiesbaden. Verbandshäuser sind außerdem bestehende Kurhaus Friedrichsbrunn bei Sudebode (Sax.), sowie die erst kürzlich erworbene gut erhaltene und geräumige Burg Lobeda bei Jena.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband schreibt vornehmlich diesem genantigen Grundbesitz zu, daß sein Vermögen nicht von den furchtbaren Verlusten betroffen worden ist, die z. B. das Vermögen der festen (sozialistischen) Gewerkschaften von 80 Millionen Goldmark im Jahre 1912 auf etwa 4 Millionen Goldmark im Jahre 1920 herabgemindert haben. — Der Wert der sämtlichen Grundstücke des D. N. V. beläuft sich heute auf viele hundert Millionen Papiermark.

Jugendpflege-Beirgung.

3. Woche.

Oberlehrer Herrmetz hielt Vorträge über Märchen und in den Jugendvereinen. Seine Ausführungen gruppieren sich um folgende Sätze:

1. Das Märchen durchzieht die Sehnsucht nach dem „göttlichen Fortschritt“ in der Form, daß es nicht Geschehene, nicht Erlebte wird durch die Phantasie lebendig. 2. Die Märchen durchzieht die Sehnsucht nach dem Glück.

3. Man muß dumm genug sein, um das Glück zu finden. Die Dummheit, die Beschränktheit, die man veranmte und nicht richtig einschätze, finden in ihren Draufgänger, ihrer Durchsichtigkeit, ihrer gläubigen Einfalt, ihrer Grobheit, Beharrlichkeit und Treue das Glück.

5. Das Kleine und Unscheinbare gewinnt schließlich mehr Vorteil als das Andere.

6. Eine absolute Verfertigung des starken, beherrschenden Willens, des Selbstmüßigen ist im Märchen zu finden.

7. Währende Bildung des Wohlwollens, der Treue, der Güte zu dem Bescheidenen, Gedulichen, von allen Verleumdungen, Falschheiten und Ausmaß der öffentlichen Freuden, erhält den Preis im Leben, und die Ersten werden die Letzten sein. Besonders tritt die Zuneigung zu den Tieren hervor.

8. Der Gedanke der Vergeltung und Gerechtigkeit durchzieht das Märchen.

Rektor M. Hühner, Leiter der Beratungsstelle für Jugend- und Volksbildung des Regierungsbezirks, sprach über Väterfragen. Einleitend wies er darauf hin, wie hiermit meist die Lage der öffentlichen Väterien behandelt wird. Auf Grund von Väterfragen gab er dann Anleitung für Einrichtung und Verwaltung dieser Väterien. Wie schaffe ich einen Grundfort für eine Väterie? Literaturkenntnis, literarisches Interesse des Leiters der Väterie sind in erster Linie nötig. Die lehren Väterie der Väterie erfordern geradezu besondere Sorgfalt für Einrichtung und Ausbau der öffentlichen Väterien. Das billige Buch von früher ist leider verschwunden. Starke und stoffliche Väterie muß die Väterie aufweisen, sie müssen den künstlerischen Forderungen entsprechen. (Sollst: Glend der Jugendliteratur.) Für die Zurechtfindung der Väterie darf das ästhetische Prinzip nicht überhand nehmen. Der Leiter der Väterie muß einen Blick haben für das Bedürfnis der Jugend und des Volkes. Eine Zentralfstelle für Väterieien muß dem Leiter bei Auswahl der Väterie beratend zur Seite stehen. In Zeitschriften und Mitarbeiterverzeichnissen von Väterieien findet er dann ferner weitere Anhaltspunkte.

Die Beratungsstelle für Jugend- und Volksbildung im Regierungsbezirk bemüht sich, allen weitgehende Hilfe in diesen Fragen zu gewähren. In besonderen Kurzen werden Leiter und Helfer für Jugend- und Volksbildung ausgearbeitet.

Rektor M. Hühner gab dann noch praktische Vorschläge für die leistungsfähige Verwaltung einer Väterie. Väterieleiter und Verwaltungsbereiche müssen bei Einrichtung von Väterieien in der Hand arbeiten.

In der öffentlichen Jugend- und Volksbildung im „Jugend Christen“ haben die Teilnehmer des Lehrganges dann die praktische Gestaltung des Väterieens. Vorbildlich ist für Einrichtung von Jugend- und Volksbildung der Mansfelder Zentralkreis, der nicht nur bedeutende Mittel, sondern auch erhebliche Wissen, Sach- und Sekretariat ihm zur Verfügung gestellt hat.

Die Ansprache bezog sich besonders auf die Befähigung des Schülers und Schülers in Wort und Bild. Die Einrichtung von Buchstempeln nach dem Muster der Städte, Merseburg, Bitterfeld, Weiskens wurde empfohlen. Die Einrichtung der Buchstempeln in Merseburg wurden den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.

Rektor M. Hühner, sprach über Jugend- und Volksbildung. Er zeigte, nach welchen Gesichtspunkten die Väterie für die Jugend auszuwählen seien. Das ganze Jugend- und Volksbildung in der Öffentlichkeit finden. Neben dem guten Willen ist in die neuere Richtung, die die Gegenwart positiv erfüllt und die soziale Gerechtigkeit einfließen, einzuführen. Die weibliche Jugend ist dabei besonders zu berücksichtigen: die Tätigkeit, die dieses Frauentum und Mütterlichkeit durchziehen wird mehr auszuüben. Zu einer Reihe von Väterieen der Vortragende Beispiele für seine Ausführungen. Im zweiten Teile gab er Anleitung, wie man Väterieen und Gebildestätten mit den Jugendlichen veranaltet.

Barwerttag. Halle a. S. 3. sprach über Jugendgerichtliche Hilfe. Die Jugendgerichtliche Hilfe, Eingangs tagte der Vortragende über das Verlangen der freiwilligen Helfer in der Härterie und der Jugendgerichtshilfe. Wenn nicht eine lebhaft Mitarbeit, getragen von allen Väterieen, die in der Jugendgerichtlichen Hilfe, werden alle Väterieen in der Jugendgerichtlichen Hilfe sein.

Der Jugendliche Verbrecher, der im Strafaußsicht befallen ist, bedarf während der Strafaußsicht einer furchtbaren, starken Hand. Barwerttag stellt auf Grund seiner Erfahrungen als Gefängnisgehilfe die These auf, daß der Jugendliche nicht in das Gefängnis geht.

Die ganze Gesellschaft muß sich auf den Standpunkt stellen, daß sie mitleidig ist an der Tat des Verbrechens. (Wohngut, wirtschaftliche Not, Verarmung). Der Mensch ist zum großen Teile das Produkt seiner Verhältnisse. Die Not treibt ihn Gefängnis, zum Bösen; nur der Barwerttag hat nicht, bei diesen jugendlichen Verbrechern muß man sagen: „Es kam, wie es kommen mußte“.

Der Vortragende ging dann auf die einzelnen Typen der Verbrecher ein: Selbstmörder, Mörder, politische Verbrecher, Abenteuer, Verarmung.

Kein Mitglied der menschlichen Gesellschaft hat das Recht, in unrichtiger Bestimmung sich über die Verbrecher zu erheben, die Liebe und echte Würdevollheit stellt alle Menschen in eine Ebene. Jesus hat die Barwerttag am stärksten befangen. Helfende, tatkräftige Liebe wird der gefährdeten Jugend mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln annehmen, soziale Hemmnisse beseitigen und das Verarmungsgefühl beseitigen.

Leber die staatsbürgerliche Erziehung im Jugendheim sprach Dr. Berger. Zunächst zeigte er, wie die Förderung des Artfelles 148 der Deutschen Reichsverfassung, in allen Schulen staatsbürgerliche Gesinnung zu erziehen, viele Schulen nicht beachten. Die Ausführungen der Schulrichtlinien, die das Recht gibt, liegt bei den Kindern.

Was die Schulen veranlassen, soll im Jugendheim nachgeholfen werden. Dann ging er auf die Stellung der Jugend zum Staat ein. Sie steht ihm feindlich gegenüber. Dazu wird durch die einseitigen Parteien der Jugend. Dazu wird durch Parteistellung mit staatsbürgerlicher Erziehung verwehrt. Mit dieser Methode wird gerade das abgetötet, was die Vorbereitung der staatsbürgerlichen Erziehung ist, ein reges Barwerttagengefühl. Das feindliche Denken wird durch die fertig hergerichtete Meinung ersetzt.

Dann zeigte der Vortragende, wie man im Jugendheim in praktischer Weise in die Reichsverfassung einfließen kann. Mittelschullehrer v. Lange, Halle a. S., der Leiter der Jugendheimstätte für Metallgestaltung, gab den Teilnehmern des Lehrganges im Jugendheim „Altes Kloster“ einen Be-

Beilage zu Nr. 177 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 31. Juli 1922

Handel und Verkehr. Der neue Sturz der Mark.

Der Sturz der Mark hat sich an den ausländischen Börsen in noch verschärftem Tempo fortgesetzt. Die deutsche Mark wurde am Sonnabend in Newyork um 10 Uhr vormittags zu dem noch nie erreichten Tiefsturs von 0,157/8 bis 0,157/8 stark angeboten. Dieser Kurs entspricht einem Dollarpfand von 635 Mark. In Berlin sind bekanntlich Sonnabend nachmittags alle Banken geschlossen und es finden keinerlei Umsätze statt. Zwar wurden vom Publikum in den Nachmittagsstunden Whantajepreise genannt, die noch über dieser Newyorker Parität lagen. Aber die hauptsächlich am Devisenhandel beteiligten Berliner Bankleitungen erklärten, daß das Geschäft wegen des Sonnabendnachmittagsruhe und daher der letzte Berliner Kurs, dem größere Abschlässe zugrunde lagen, der von 612 Mark um 2 1/2 Uhr sei. Inzwischen lag diesen Banken ebenfalls Kabelmeldung vor, daß sich vorbörslich die Newyorker Parität auf 635 stellte, und daß man in Newyork mit fallendem Markkurs redne.

Das ist die unmittelbare Wirkung der höhnischen Verweigerung der Ermäßigung der deutschen Ausgleichszahlungen durch Frankreich und Belgien und indirekt die gegebene Folge der ganzen unseligen Erfüllungspolitik. Es ist für keinen logisch denkenden Menschen verständlich, daß diese freizeitschändliche Politik bis zum völligen Ruin Deutschlands, der sich in der jetzigen Dollarhauffe spiegelt, unentwegt fortgesetzt werden konnte, obwohl von allem Anbeginn die Entente unter Führung Francos jedes deutsche Angebot — obwohl es nach sachkundigem Urteil unsere Zahlungskraft stets überstieg — als einen böswilligen Versuch raffinierter Schuldner, die Gläubiger zu betrügen, behandelte. Jedes Angebot wurde von vornherein als Beweis dafür betrachtet, daß Deutschland in Wirklichkeit vielmehr zahlen könne, als was es sich (blöder Weise) freiwillig erbot. Da der Verband von den Erfüllungspolitikern — geführt von sozialistischen, kapitalfeindlichen Fanatikern — stets niedergebrellt wurde, darf jetzt der herrschende Kremlismus aller Voraussetzt nach im wirtschaftlichen Niederbruch des Reiches und Volkes bösherrlichste Organe feiern. Nur ein Wunder kann uns in letzter Stunde vom Neufferien retten.

Da eine amtliche Notierung nicht stattfand, sind die nachstehenden Devisennotierungen lediglich privat. Der Dollar wurde bis 655 genannt, London bis 2708, Paris 5026, Zürich 11639, Prag 1426.

Die Effektenbörsen

In Berlin zeigte im Privatverkehr ebenfalls meist kümmerliche Kursbewegung namentlich in Saluttanwerten; auch Industrieaktien wurden zu mehr oder minder stark steigenden Kursen gehandelt. Des Weiteren ist die

Berücksichtigung des Goldzollanlasses

um 1000 auf 11400 Prozent, die am 2. August in Kraft tritt, zu erwähnen. Diese Erhöhung entspricht dem 114fachen Zollobtrag der Vorkriegszeit. Der Zolllauschlag hat also fast mit der Saluttanwertung Schritt gehalten. Er trägt das Seinige zur Steigerung der allgemeinen Finanzierung bei. Die endlose Schraube dreht sich automatisch weiter: Saluttanhauffe, Zollsteigerung, Preiserhöhungen, Lohn- und Gehaltssteigerungen, weitere Preiserhöhungen usw. in infinitum!

Industriefabrik Körbisdorf N.-G. in Körbisdorf.

Aus einem Neingewinn von 511205 Mark (352475 Mark) werden 15 Prozent (10 Prozent) Dividende in Vorschlag gebracht. In der Bilanz betragen Verlusten 29051398 Mark (4912284 Mark), langfristige Darlehen 51503315 Mark (25174447 Mark), sonstige Kreditposten 20072302 Mark (9687204 Mark) und Aktive 5600000 Mark (6). Nach dem Geschäftsbericht hat sich die Nebenverarbeitung bei einer kurzen Kampagne etwas gehoben. Ebenso konnte im Grubenbetrieb die Förderung trotz der Nachwirkungen des Streikrechts etwas gehoben werden. Die Anbaufläche ist durch Neupflanzungen etwas größer geworden.

Neue Erhöhung der Stickstoffpreise.

Die am 1. August eintretende Erhöhung der Kohlenpreise hat eine entsprechende Erhöhung der Stickstoffpreise zur Folge. Die neuen Preise für Stickstoffdünger sind die folgenden:

	per kg	Stickstoff	bisher
Schwefelkalk Ammonial	90,20	90,20	72,20
genschüttelte Ware	92,30	92,30	73,90
do. gedort und gemahlen	90,20	90,20	72,20
Salzsaures Ammonial	90,20	90,20	72,20
Kalkammonialpulver	90,20	90,20	72,20

Zusätzlich wird der Kalkgehalt mit den für Kalk in Betrachtung für die jeweilige Abmahlung geltenden Preisen in Rechnung gestellt:

Natronalalpeter	208,60	86,90	86,90
Kalkstickstoff	80,40	64,40	64,40

Auch im Vergleich zu diesen neuen Preisen sind, wie hierzu bemerkt wird, bei dem heutigen Stande der Mark die Preise für ausländischen Stickstoff noch um 75 bis 100 Prozent teurer.

Berliner Viehmarkt vom 29. 7.

Amstlicher Bericht. Auftrieb 2445 Rinder, 885 Kälber, 10254 Schafe, 3595 Schweine, 69 Ziegen. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 2400-3700 M., Bullen 2800-3600 M., Kühe 1600-3600 M., Kälber 3000 bis 4800 M., Schafe 1900-4200 M., Schweine 6000 bis 7000 M., Ziegen 2100-2200 M. Der Handel verlief in allen Gattungen glatt, ausgelegte Ware über Notig.

Berliner Getreidemarkt vom 29. 7.

Butter: Der Markt ist unverbändert. Die Eingänge wurden immer geringer, doch läßt auch die Nachfrage zu wünschen übrig. Die heutige amtliche Notierung ist pro Fund la Qualität 90 Mark, Ha Qualität 82 bis 86 Mark.

Margarine: In Erwartung weiteren Hervorgehens der Preise war die Nachfrage reg.

Schmalz: Das fröhliche Steigen der Devisen führte zu weiteren erheblichen Preiserhöhungen. Es bleibt abzuwarten, ob zu diesen Preisen noch die Ware Käufer findet. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 90 M., Pure Lard in Barrels 95 M., Do. in kleineren Packungen 96 M., Berliner Schmalz 96 M.

Speck: Keine Nachfrage bei anziehenden Preisen. Amerikanischer gefalzener Rückenfedern notiert 90-95 Mark je nach Stärke.

Berliner Häute-Auktion.

Bei der Sonnabend-Auktion kamen zur Versteigerung: 62 987 Stück Kalb- und Schaffelle, 1676 Stück Ferkelfelle. Bei reger Kaufkraft lagen die Preise gegenüber der Vorauktion bei Kalbfellen um 30-40 Prozent, einzelnen Lohse auch 50 Prozent, bei Schaffellen um 20-25 Prozent an. Für das Berliner Gefälle unbeschädigte Ware wurden erzielt: Kalbfelle bis 9 Pfund ohne Kopf 109,80, 50, Do. mit Kopf 100,30-102,40 (67,20-67,50), Do. über 9 Pfund ohne Kopf 133,70 (98,50), Do. mit Kopf 131,70 bis 131,90 (90,70-92,30), Ferkelfelle 89 (65,70), Schaffelle, vollwollig 72 (55), Do. Grobwoollig 62,50-67,50 (40-49), Halbmenge 72,50-73,30 (40-61) Do. fürwollig 76,70 (60), Preise pro Pfund in Mark.

Der Wert der Mark im Auslande.

in	Für 100 Mark wurden gezahlt:			Frank
	Ende vorigen Monats	Ende dieser Woche	vor dem Sturz	
Zürich	1,0900	0,9750	123,40	Frank
Amsterdam	0,5275	0,4700	59,20	Gulden
Kopenhagen	1,00	0,88	88,80	Kronen
Stockholm	0,83	0,73	88,80	Kronen
Wien	6995,00	6885,00	117,80	Kronen
Prag	9,75	8,10	117,80	Kronen
London	1,11	0,98	97,80	Schilling
New-York	0,2025	0,1788	23,80	Dollar
Paris	2,45	2,20	123,40	Frank
Rom	4,41	3,95	123,45	Lire

Politische Rundschau

Die Schichtlöhne im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier.

In den Verhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeiterverbandes und der Bergarbeiterverbände wurde hinsichtlich der Lohnordnung für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier ab 1. August vereinbart. Die Lohnordnung beträgt insgesamt 25 Prozent ohne die Soziallöhne 8. Das Sozialabgeld ist zu 7 Mt. je Schicht, das Kindergehalt 8 Mt. je Schicht und sind einschließlich einer Sonderzulage von 3 Mt. je Schicht. Für die unter Tage beschäftigten Arbeiter stellt sich der Mindestlohn der Gedingearbeiter auf 286,90 Mt. Der Lohn der Gedingearbeiter soll im Durchschnitt bei jeder einzelnen Schichtanlage bei normaler Arbeitsleistung mindestens 347,30 Mt. betragen. Davon entfallen auf den Gesamtlohn 174 Mt. Schläger im Gedinge einer Gewerkschaft erhalten aus dem Gedinge im ersten Halbjahr 12,50, im zweiten 11 Mt. je Schicht weniger.

Badische Beschwerden.

Der badische Landtag befaßt sich Samstag mit einer Interpellation desentrums und der Sozialdemokraten wegen der Umwandlung der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe in eine Reichsbahndirektion. Die Interpellanten wünschen eine Einigung der Selbständigkeit der Reichsbahngeneraldirektion und eine Zurückführung der ehemals badischen Eisenbahnbeamten. Der Finanzminister Koebler erwiderte darauf, es handle sich darum, daß der Staatsvertrag über die Vereinigung und das Schlußprotokoll eingehalten werde. Die Verfüzung des Reichsverkehrsministeriums vom 6. Juli, die die Verlegung der Eisenbahngeneraldirektion" aufhebt, verstoße aber dagegen. Unser Protest geht nur vornehmlich nach Berlin, Württemberg und Sachsen teilen unseren Standpunkt. Wir haben an der Umwandlung der Verlegung ein formelles und sachliches Interesse, die Annahme der angeführten Verfüzung muß umgehend erfolgen. Es kann versichert, daß die badische Regierung ihre Pflicht erfüllen und an den Staatsvertrag nicht scheitern lassen, wenn man unseren berechtigten Wünschen nicht entgegensteht. Nach einer längeren Aussprache wurde die Haltung der Regierung einstimmig gebilligt und die Regierung zuzustimmen, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die verfallenen und verträglichsten Rechte des Landes sowie die wohnortnahen Rechte der ehemals badischen Eisenbahnbeamten geschützt und vertreten werden.

Beforderung der Referendare.

Der Juristentag, der kürzlich in Halle stattfand, und an dem Vertreter der juristischen und staatswissenschaftlichen Fachgruppen aller Universitäten teilnahmen, befaßte sich vornehmlich mit der Beforderung der Referendare. Auch in Sachsen, besteht in seinem deutschen Staat eine Referendarebeförderung. In Preußen werden den Referendaren nur indifferente Unterhaltungszulagen bei Nachweis der Bedürftigkeit in Höhe von 20 000 bis 30 000 Mark jährlich gewährt. Weist der Referendar nach dem Aufseheramt nicht mehrere Jahre im Staatsdienst, so muß er diese Zulagen zurückzahlen. Die Vertretung in Halle forderte unbedingte allgemeine Zahlung der Unterhaltungszulagen ohne Vermögensprüfung mit der Begründung, daß die Tätigkeit der Referendare keineswegs ausschließlich Ausbildungsdienst diene.

Wiederpublikationen.

Die Republik hat merkwürdige Stützen. Gibt es da zum Beispiel einen echt demokratischen Dichter, Herrn Theo-

bald Tiger, der im „Ill", der „humoristischen" Beilage des „Berliner Tageblatt" die Wade seines in seinen schmutzigen Zeiten zu wandeln sucht, dabei allerdings die Grazie des ungeschickten Wankens der Muse durch platte Schmutzereien zu zeigen sucht. Dar er nennt sich Janas Wrobel und schreibt in der „Freiheit" über und unter dem Strich. Was Anrecht für französisches Geld an der Entente vertritt, magst Janas Wrobel für deutsches: Der Militarismus ist nicht tot, er lebt mit der Unterstützung der Regierung überall in Deutschland. Der Peter Panter nennt er sich und schreibt unter Friedrich Jakobsohn in der „Weltbühne" Theaterkritiken: am schärfsten legt er sich darin für die modernen Revolutionsisten ein. Oder Kaspar Hauser nennt er sich; doch meist und wohl richtig heißt er kurz Tuscholski, wodurch dem Peter allerdings schon von weitem verraten wird, daß die Wags seiner Wägen wohl in Remberg oder in Sochaczewo stand. Wie konnte er tapfer schmähern, als Tuscholski vor einiger Zeit in einer englischen Zeitschrift darauf hinwies, daß das deutsche Heer ausbleibt, aber die Heimat revolutionierte. Das wäre Beschimpfung des deutschen Volkes, schrie er und die gesamte Linie. Es ist auch schreit, daß jetzt Herr Wrobel oder Panter oder Tiger oder Hauser oder Tuscholski in der Pariser Zeitung „Leclair" den „Beweis" anzutreten versucht, daß die Schmutzpolizei durch ihre politische Haltung nicht dazu angehen sei, die Republik zu schlingen? Sie ist nämlich überhaupt keine Polizei, sondern ist eine militärische Truppe. Tuscholski sucht „nachzuweisen", daß der Militarismus in Deutschland nicht erfolgen sei — und demzufolge bemerkt der „Leclair" einleitend dazu, „daß diese Verächtlichung eines gut informierten Deutschen von ihm am so lieber niedergegeben würde, als in der deutschen Presse Frankreichs häufig des Militarismus und des Imperialismus beschuldigt werde, obgleich doch aus diesen Verächtlichungen klar hervorgehe, daß dies der Deutschland der Fall sei."

Tuscholski befindet sich allerdings mit diesen Neußerungen in der Gesellschaft so ziemlich aller unabhängiger und kommunikativen Männer, befindet sich dabei auch in der heißerhitzten Gesellschaft der Entente-Kommisare in Deutschland, die am 1. Oktober zum Teil unser Land verlassen sollen und nun durch eifriges Spionieren und Verheimlichungen den „Nachweis" erbringen wollen, daß eine Einschränkung der Kontrollkommissionen eine hinsichtlich des Gefahr für Frankreich" bedeutet. Es lebt sich ja in Deutschland so schön für die Millionen, die man bezieht. Doch diese Kommissare brauchen nicht nur heranzuziehen in den Staaten, in deutschen Städten und deutschen Dörfern. Sie haben ja ihre Akten, haben ja ihre Schuldakten haben ja ihre Tuscholskys.

Ein Franzose über die Verwendungsdiener seiner Landsleute am Rhein.

Das Pariser Blatt „Journal du Peuple" brachte vor kurzem den Briefwechsel des französischen Generals Percin mit einem deutschen General, dessen Namen nicht genannt wird. Die Korrespondenz beginnt mit einem Hinweis des deutschen Offiziers auf die Erbitterung der deutschen Bevölkerung über das Verhalten der Franzosen im Rheide und im besetzten Gebiete. Es ist interessant, die Feststellungen anzuhören, zu denen der französische General kommt.

Percin bemerkt ausdrücklich, daß die Offiziere der französischen Besatzungsarmee im Rheinland für Wohnung, Heizung, Bekleidung keinen Pfennig ihrer Löhne zu bezahlen brauchen, während dies bei deutschen Offizieren

der Fall ist. Er führt noch Einzelheiten der Verschwendung an, von denen nur erwähnt sei, daß auf Kosten des Deutschen Reiches 600 Automobile für die Franzosen im Rheinland angeschafft werden mußten, von denen 170 Tourenautomobile sind, die allein Vergnügungsfahrer der französischen Offiziere und ihrer Familie dienen. Diese Zustände bezeichnet General Percin klipp und klar als skandalös. Bezeichnend ist auch seine Ablehnung des französischen militärischen Hebermuts.

Er zitiert aus der französischen Fachzeitschrift der Artillerie ein Geschichtchen, das in diesem Blatte ein Artilleriehauptmann erzählt. Eine französische Militärabteilung kam durch ein Dorf im Rheinland. Eine kleine Abteilung der Feuerwehr hielt eine Uebung ab. Einer der deutschen Feuerwehrenteile grüßte die französische Truppe nicht. Daraufhin rief ein französischer Kapitän auf ihn zu und schlug ihm seinen Feuerwehrröhrchen vom Kopf. Der eingeschüchterte Deutsche hob den Helm auf und grüßte den französischen Offizier militärisch. Zu dieser Geschichte bemerkte General Percin wörtlich: „Hätte der französische Kapitän das in Frankreich getrieben, wären Meuterei und Aufruhr die Folge gewesen."

Ein deutsch-russischer Stipendiat, der auf die Deutschen spuckt.

Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich kürzlich ein russischer Staatsbürger namens Ullmann, der als Hörer die Technische Hochschule in Dresden besucht, in einem Verurteilungsurteil über die Verurteilung, weil er gegen deutsche Staatsangehörige geäußert hätte: „Ich spucke auf Deutsche! Wir werden euch noch aus unserem Lande hinauswerfen!" Dabei stellte sich in der Verhandlung heraus, daß dieser wirtlichen Kuffel deutschen Namens der Besuch der Technischen Hochschule in Dresden lediglich durch die Stipendien der Unterhaltungsorganisation ermöglicht wird, und daß er für seinen Lebensunterhalt in Deutschland die Unterstützung deutscher Studentenvereinigungen in weitgehender Weise in Anspruch nimmt. Auch ein Gradmesser für die Achtung, die wir Deutsche im Ausland genießen, und für die Freiheit, die jeder beglaubigte Deutsche aus gegenüber an den Tag legen darf! Das Schöffengericht verurteilte diesen würdigen Zeitgenossen zu 1000 Mark Geldstrafe! Was würde wohl im umgekehrten Falle einem Deutschen in Russland geschehen sein?

Wägenerte infolge Unterernährung.

Wie aus der Ukraine gemeldet wird, ist die durch den Hunger verursachte geschwächte Bevölkerung des Gouvernements Zschaternostros nicht in der Lage, die vorzüglich ausgefallene Heuernte zu bergen. Es ist daher unangenehm, daß es kaum gelingen wird, mehr als ein Million Rubel Heu von den Feldern räumen zu können. Infolge der ungenügenden Witterung der letzten Wochen sind die guten Aussichten auf die Getreideernte etwas zurückgegangen. Man hofft, von der Desjatine 40 bis 50 Rubel Roggen einernten zu können.

Verantwortliche Redaktion: Politik, östl. und prov. Teil: Dr. Gaflo. — Sport: W. Hochheimer. — Anzeigen: A. Wanz. — Druck und Verlag: Wersbuzer Druck- und Verlagsanstalt A. Wanz, sämtlich in Wersbuzer.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.